



Konzept
offene
Kinder-und
Jugendarbeit
Ittigen

Team kijufa Ittigen 2018/2022

Verabschiedet durch den Gemeinderat Juni 2022

1 Inhalt

1	Inhalt	1
1	Einleitung.....	2
1.1	Verortung des «Konzept zur offenen Kinder und Jugendarbeit» in der Gemeinde Ittigen	2
2	Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit OKJA.....	4
2.1	Handlungsfelder der OKJA.....	4
2.2	Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen.....	5
2.3	Auftrag offene Kinder- Jugendarbeit.....	5
1.3.1	Bund.....	5
1.3.2	Kanton Bern.....	6
1.3.3	Gemeinde.....	8
3	Offene Kinder- und Jugendarbeit Ittigen	9
3.1	Leitgedanke	9
3.2	Vorgehen Konzeptentwicklung	9
3.3	Situationsanalyse offene Kinder- und Jugendarbeit Ittigen.....	10
3.4	Schwerpunkte und Ziele der kijufa Ittigen	11
3.5	Institutionelle Rahmenbedingungen der kijufa Ittigen.....	12
3.6	Zusammenarbeit.....	13
3.7	Qualitätsentwicklung.....	14
4	Referenzliteratur	15
5	Anhang.....	16

1 Einleitung

1.1 Verortung des «Konzept zur offenen Kinder und Jugendarbeit» in der Gemeinde Ittigen

Vision und Leitbild der Gemeinde Ittigen

Die Gemeinde Ittigen verfügt seit dem Jahr 2008 über eine Vision und ein Leitbild unter dem Motto «Ehrlich – Stark – Engagiert». Diese Grundlagen wurden im Jahr 2016 durch den Gemeinderat anlässlich einer Klausur evaluiert und für weiterhin als richtungsweisend bestätigt. In sechs Themenfeldern werden die politischen Handlungsfelder definiert, welche als strategische Grundlagen der Gemeindeentwicklung gelten.

Was will die Gemeinde für wen erreichen, wo soll die Gemeinde mittelfristig stehen? Diese Fragen beantwortet Ittigen mit den sieben übergeordneten Zielsetzungen bzw. Leitsätzen der Vision:

Ittigen...

- hat eine hohe Wohn- und Lebensqualität.
- nimmt sich sozialen Problemen an.
- entwickelt sich massvoll und nachhaltig.
- ist finanzstark und steuergünstig und besitzt eine zeitgemässe und zweckdienliche Infrastruktur.
- wird als selbstbewusste, innovative und partnerschaftliche Gemeinde wahrgenommen.
- schafft Voraussetzungen und gute Rahmenbedingungen für Bildung, Kultur, Freizeit und Sport.
- ist für Arbeitgebende und Arbeitnehmende attraktiv.

Strategische Führung - IFM

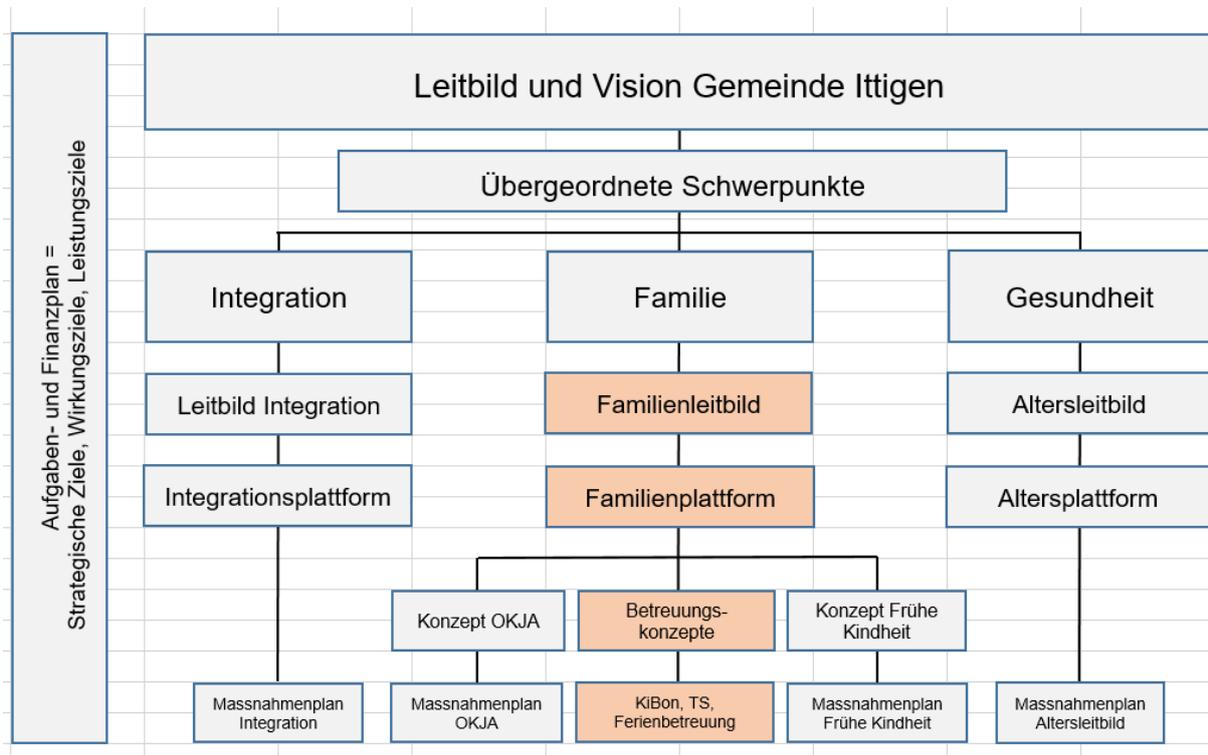
Ittigen arbeitet seit 2008 mit dem Ittigger Führungsmodell IFM. Dieses umfasst eine Mission als Marketinginstrument, eine Vision auf Stufe Legislative und ein allgemeines Leitbild auf Stufe Exekutive.

Eingebettet ins IFM sind Elemente der wirkungsorientierten Verwaltungsführung. Über definierte Leistungsgruppen und zugehörige Leistungen und dem damit verbundenen Globalbudget ist es möglich, die auf Stufe Vision und Leitbild definierten Zielsetzungen mit den Dienstleistungen und den Finanzen zu verknüpfen. Für verschiedene Leistungsbereiche werden die Zielsetzungen über differenzierte Teil – Leitbilder konkretisiert.

1.2. Familienleitbild

Der Gemeinderat hat im Aufgaben- und Finanzplan 2021-2024 die Erarbeitung von Grundlagen für ein Familienleitbild Ittigen als Schwerpunkt gesetzt. Das künftige Familienleitbild soll die Ziele und Pfeiler der Familienpolitik in Ittigen festlegen und aufzeigen, wie es möglich ist, Familien zu ihrem eigenen und zum Wohle der Gesellschaft zu stützen und zu fördern. Das Department Soziales hat sich in der Folge, nicht zuletzt aus realpolitisch aktuellen Gründen, für die Erarbeitung von drei Teilelementen eines künftigen Familienleitbildes entschieden. Nebst dem vorliegenden Konzept «Offene Kinder- und Jugendarbeit» wurden parallel dazu ein Konzept zur «Frühen Kindheit» sowie im Rahmen der Bildungsstrategie Ittigen die «Neuausrichtung der Steuerung der

Familienergänzenden Kinderbetreuung» erarbeitet. Diese drei Konzepte bilden die Grundlagen für die Entwicklung und Ausgestaltung eines künftigen Familienleitbildes.



Massnahmenpläne zu den Teilleitbildern

Für jeweils vier Jahre werden im Rahmen von Massnahmenplänen die Zielsetzungen der Teilleitbilder konkretisiert und terminiert.

Aufgaben- und Finanzplan AFP

Auf den Grundlagen des IFM werden, abgeleitet aus der übergeordneten Vision, den Teil - Leitbildern und Massnahmenplänen, jährlich die konkreten Leistungen und die dafür vorgesehenen finanziellen Mittel durch die Kommissionen, den Gemeinderat und die Gemeindeversammlung festgelegt.

Kinder und Jugendliche gehören naturgemäss einer Familie an. Kinder- und Jugendarbeit hat deshalb immer auch mit Familien zu tun. Die offene Kinder- und Jugendarbeit orientiert sich somit an den Anliegen und Bedürfnissen von Familien. Von zentraler Bedeutung ist deshalb, dass sich das vorliegende Konzept an den übergeordneten Grundsätzen einer koordinierten Sicht auf eine familien- und lebensfreundliches Gemeinwesens orientiert.

2 Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit OKJA

2.1 Handlungsfelder der OKJA

Die OKJA ist ein Arbeitsfeld der professionellen sozialen Arbeit. Sie orientiert sich in ihrem Handeln und ihren Angeboten an den gesetzlichen Rahmenbedingungen und berufsethischen Prinzipien. Die OKJA Ittigen stützt sich in ihrer Arbeit auf wissenschaftlich geprüftes und erprobtes Handlungswissen ab. Es bestehen unterschiedliche Grundlagenwerke zu konzeptionellen Ansätzen und Methoden¹.

Die Arbeitsfelder der OKJA sind vielschichtig und anspruchsvoll. Für dieses Tätigkeitsfeld braucht es Fachpersonen, die ihre Zielgruppen Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Bezugspersonen mögen. Fachpersonen der OKJA müssen sich menschlich, thematisch, örtlich und methodisch immer wieder auf neue Situationen einlassen können und die Fähigkeit haben, eine massgeschneiderte Unterstützung unter Einbezug der Zielgruppen zu leisten. OKJA soll

- junge Menschen- in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten fördern,
- dazu beitragen, Benachteiligung zu vermeiden und abzubauen,
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene gleichberechtigt zur Selbstbestimmung befähigen und zu gesellschaftlicher Mitverantwortung und sozialem Engagement anregen,
- Eltern und andere Erziehungsberechtigte beraten und unterstützen,
- dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

Die Fachpersonen der OKJA haben die Aufgabe, über Freizeitaktivitäten, Alltagstätigkeiten und -kommunikation mit den Zielgruppen in Kontakt zu treten, das Gegenüber kennenzulernen und darauf aufbauend soziokulturelle und/oder pädagogische Angebote zu erbringen. Diese Angebote sind freiwillig. Gehen die Zielgruppen auf die Angebote der OKJA ein, sollen sie ermutigt und befähigt werden, sich von Angebots-Konsumierenden zu Angebots-Produzierenden zu entwickeln. Die professionelle Expertise der Fachpersonen liegt darin, aus dem vermeintlichen Alltagsgespräch und der gemeinsamen Freizeitgestaltung den Bedarf, die Bedürfnisse und den Willen des Gegenübers zu erkunden um sie zu ermutigen (und zu unterstützen), ihre Gedanken und Worte in Taten umzusetzen.

Grundsätzlich kann jedes Bedürfnis, jede Willensbekundung, jedes Problem und jede Idee von Kindern und Jugendlichen zum Arbeitsgegenstand gemacht werden. Diese sind aber immer in Bezug zu zeitlichen oder finanziellen Ressourcen sowie Auftrag und fachlichen Handlungsgrenzen zu setzen. Zu beachten gilt, dass Kinder und Jugendliche in den Angeboten ihre Freizeit verbringen und nicht primär ein Problem bearbeiten oder etwas lernen wollen.

Die OKJA erbringt ihre Leistungen in unterschiedlichen Handlungsfeldern, die je nach Situation, Anliegen oder Bedarf der Zielgruppen ändern können. Die wesentlichsten Handlungsfelder sind Freizeitaktivitäten mit Kindern und Jugendlichen, Treffpunktarbeit mit pädagogischen, sozialpädagogischen, animatorischen Inhalten, aufsuchende Beziehungsarbeit in formellen und informellen Treffpunkten, Schaffen offener Begegnungsorte ohne Konsumverpflichtungen, Kooperation und Koordination mit anderen Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit (Kirchen, Vereine), Beratung von Einzelpersonen oder Gruppen. Zudem ist die OKJA ein Bereich des freiwilligen Kindsschutzes durch frühzeitige Wahrnehmung und Einschätzung erster Anzeichen einer möglichen Kindswohlfährdung sowie durch eine angemessene und koordinierte Unterstützung für Kinder und Eltern.²

¹ Eine gekürzte Fassung relevanter Prinzipien, konzeptioneller Ansätze, Methoden und Einsatzorte findet sich im Anhang.

² Kantonales Jugendamt Bern, Fact Sheet zum Thema «Kinderschutz»; 3. Auflage Oktober 2017

2.2 Entwicklungsaufgaben von Kindern und Jugendlichen

Kinder und Jugendliche haben unterschiedliche Entwicklungsthemen und Entwicklungsschritte zu bewältigen. Die **Entwicklungsaufgabe** ist eine Aufgabe im Rahmen der persönlichen Entwicklung und Reifung des Menschen, die mit ihrer Bewältigung zu einer Veränderung führt. Der Begriff bezieht sich auf die Vorstellung, dass in Entsprechung zu den inneren und äußeren Prozessen, die während des Älterwerdens ablaufen, in jedem Alter bestimmte Aufgaben gelöst werden müssen. Wenn das gelingt, wird die Persönlichkeit stabilisiert. Das Ergebnis kann von Person zu Person, aber auch beim Einzelnen von Entwicklungsstufe zu Entwicklungsstufe sehr unterschiedlich ausfallen. Entwicklungsaufgaben stellen sich das ganze Leben hindurch. Nachfolgend werden fünf Bereiche beschrieben, die in einen engen Zusammenhang mit dem Auftrag und dem Angebot der OKJA stehen. Dies ist keine Auflistung aller Entwicklungsaufgaben, welche die Kinder und Jugendlichen zu bewältigen haben, sondern nur eine Auswahl.

Freizeit gestalten

Freizeit gestalten heisst nicht nur, die freie Zeit mit Beschäftigung zu füllen, Freizeit gestalten kann heissen, Möglichkeiten zu finden, welche einem das Gefühl geben, zufrieden im Leben zu sein. Freizeit sollte dazu dienen, neue Energie zu tanken, Kreativität zu fördern und das Selbstempfinden zu verbessern.

Beziehungen annehmen und entwickeln

Kinder und Jugendliche brauchen vertrauensvolle Beziehungen als Grundlage, um darauf aufbauend ihre Persönlichkeit und alle zur Lebensbewältigung notwendigen Fähigkeiten zu entwickeln. In der frühen Kindheit prägt das nahe Umfeld die Beziehungsentwicklung, mit der Erweiterung des Bewegungsradius nimmt die Bedeutung ausserfamiliärer Beziehungen stetig zu.

Identität entwickeln

Die vom Kind mitgebrachten physischen und psychischen Anlagen treffen auf eine Reihe von Sozialisationsinstanzen und Umwelteinflüssen, welche Verhaltensweisen und Normen vermitteln. Aus deren Zusammenwirken bildet sich die Identität heraus. Zu den bedeutsamsten Sozialisationsinstanzen zählen die Familie, die Peergroup sowie Bildungseinrichtungen und Medien.

Partizipation erproben

Sinnvolle Partizipation findet statt, wenn Erwachsene Kindern zutrauen, bei Entscheidungen mitzubestimmen, und sie als Partner akzeptieren. Eine gleichwürdige Beziehung steht im Zentrum. Erfolgreiche Partizipation soll nicht nur auf ein einzelnes Projekt beschränkt, sondern ein fortdauernder Prozess sein. So kann eine Kultur der Partizipation im gesamten Umfeld des Kindes entstehen: in der Familie, in der Schule, in Betreuungseinrichtungen, im Gesundheitssystem, in der Gemeinschaft und in der Gesellschaft. Eine Partizipationskultur weckt Verständnis für das Gegenüber und ermutigt zu einer aktiven Beteiligung an der Gesellschaft.

Lebenswelten gestalten

Damit Kinder und Jugendliche ihre Lebenswelt selber gestalten können, braucht es geeignete Rahmenbedingungen. Nur wer Zugang zu Ressourcen und Möglichkeiten hat, kann die Erfahrung der selbständigen Gestaltung seines Lebens machen.

2.3 Auftrag offene Kinder- Jugendarbeit

1.3.1 Bund

In der „Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik“ wird die Wichtigkeit von Kinder- und Jugendpolitik hervorgehoben. Diese soll Bedürfnisse und Interessen junger Menschen berücksichtigen. Dadurch ermöglicht sie einen Beitrag zur künftigen gesellschaftlichen Entwicklung

und nimmt ihre politische Verantwortung für heutige und kommende Generationen wahr.³ Per 01. Januar 2013 passte der Bund das Bundesgesetz über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (KJFG)⁴ sowie die dazugehörige Verordnung (KJFV)⁵ an. In der „Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik“ hält der Bundesrat fest, dass die Kinder und Jugendpolitik „verfassungsrechtlich und schulisch nicht alleine in den Zuständigkeitsbereich des Bundes“ falle. Sie ist Sache aller drei staatlichen Ebenen und somit Aufgabe von Bund, Kantonen und Gemeinden. Der Bund unterstützt die Kantone und Gemeinden bei ihrer Aufgabe durch Finanzhilfen, welche sich auf das KJFG und die KJFV stützt.

1.3.2 Kanton Bern

Auftrag

Zusammen mit den Gemeinden hat der Kanton Bern die Aufgabe, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu schützen, zu fördern und teilhaben zu lassen. Zwischen 2012 und 2021 bildete die Verordnung über Angebote zur sozialen Integration (ASIV)⁶ die rechtliche Grundlage der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton. Diese wurde im Jahr 2022 zur Verordnung über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung (FKJV)⁷ überführt.

Die Verordnung erlaubt den Berner Gemeinden, maximal 80% der Kosten für die OKJA dem Lastenausgleich zurückzuführen. Die Gemeinden selber tragen einen Eigenfinanzierungsanteil von mindestens 20%. Diese schweizweit einmalige Situation ermöglicht ein konstant stabiles Angebot an professioneller offener Kinder- und Jugendarbeit.

Zielgruppe

Die OKJA richtet sich primär an alle Kinder und Jugendlichen zwischen sechs und zwanzig Jahren und deren Bezugspersonen wie auch an weitere Anspruchsgruppen im Gemeinwesen. Die Altersspanne der Hauptzielgruppe der Kinder und Jugendlichen ist relativ gross. Aufgrund der individuellen Entwicklung lässt sie sich nicht trennscharf unterteilen.

Ziele

Die OKJA soll mit ihrer Arbeit Wirkung erzielen und orientiert sich an den sechs allgemein formulierten Zielen:

- a soziale, kulturelle, politische und berufliche Integration,
- b selbstständige und verantwortungsbewusste Lebensführung,
- c Mitwirkung,
- d Gesundheitsförderung und Prävention,
- e Stärkung der Kinder- und Jugendkultur,
- f kinder- und jugendgerechte Rahmenbedingungen (Art.76 FKJV)

welche auf kantonaler Ebene gesetzlich verankert sind.⁸ Nachfolgend werden die Ziele in der Form wiedergegeben, wie der Verband voja diese in den Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern⁹ sie formuliert.

³ Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik, Bundesamt für Sozialversicherung BSV, 2008

⁴ Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kinder- und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsgesetz, KJFG; SR 446.1)

⁵ Verordnung vom 17. Oktober 2012 über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsverordnung, KJFV; SR 446.11)

⁶ Verordnung vom 2. November 2011 über die Angebote der sozialen Integration (ASIV; BSG 860.113)

⁷ Verordnung vom 24. November 2021 über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung, (FKJV; BSG 860.22)

⁸ Verordnung vom 24. November 2021 über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung, (FKJV; BSG 860.22) Art.76

⁹ voja, Grundlagen der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, Seite 14-15, 2021

→ **Integration; Gemeinsames Zusammenleben**

Ziel: Kinder, Jugendliche und Erwachsene fühlen sich ihrer Gemeinde zugehörig und sind in ein umfangreiches und tragendes soziales Netzwerk eingebunden. Sie verfügen über einen gleichberechtigten Zugang zu Ressourcen und gesellschaftlichen Teilsystemen (z.B. Bildung, Politik, Wirtschaft) und sind fähig, diese zu nutzen, bzw. ihren Platz darin zu finden.

→ **Sozialisation:** selbstständige und verantwortungsbewusste Lebensführung,

Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene wachsen zu selbstbestimmten und mit sich selber zufriedenen Erwachsenen heran. Den Herausforderungen des Lebens können sie mit einem vielfältigen Verhaltensrepertoire begegnen. Sie sind fähig, Verantwortung für das Zusammenleben zu übernehmen und anzuerkennen, dass ihre Mitmenschen dieselben Rechte haben wie sie.

→ **Mitwirkung (Partizipation): Demokratiebildung, Beteiligung und Selbstwirksamkeit**

Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können ihre Anliegen zu artikulieren. Sie können gemeinsam mit anderen Lösungen entwickeln, auf andere Meinungen eingehen und wo nötig Kompromisse schliessen. Sie erfahren, dass sie in ihrem Alltag (z.B. bei Freizeitprojekten oder Schulanlässen) und bei der Gestaltung des öffentlichen Zusammenlebens (z.B. Nutzung des öffentlichen Raums) an Entscheidungsprozessen beteiligt werden und Ergebnisse beeinflussen. Dadurch erleben sie durch das eigene Engagement Selbstwirksamkeit.

→ **Gesundheitsförderung und Prävention: Eigene Gesundheit und intakte Umwelt**

Ziel: Die Kinder und Jugendlichen wissen, was ihnen Gut tut und sind in der Lage, eigene Risikofaktoren zu erkennen und zu minimieren. Als junge Erwachsene tragen sie Sorge zu ihrer physischen, psychischen und seelischen Gesundheit und gehen massvoll mit Sucht- und Rauschmitteln um. pflegen und erhalten sie die eigene Gesundheit und gehen massvoll mit Sucht- und Rauschmitteln um. Sie tragen mit dem eigenen Tun zum Erhalt einer intakten Umwelt bei.

→ **Stärkung der Kinder- und Jugendkultur: Kreativität, Innovation und Selbstbestimmung**

Ziel: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben Raum und Zustimmung, um Ideen auszutesten und sich in verschiedenen Formen der Selbstdarstellung zu üben. Mit selbstbestimmten Ausdrucksformen und Mitteln setzen sie sich mit ihrem Alltag, ihrer Lebenssituation und der Gesellschaft auseinander.

→ **Kinder- und jugendgerechte Rahmenbedingungen: Aufwuchsbedingungen**

Ziel: Für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden in den Gemeinden Aufwuchsbedingungen geschaffen, die ihren Bedürfnissen entsprechen und sie individuell, gesellschaftlich und räumlich fördern, befähigen und integrieren.

Leistungsbereiche

Die OKJA hat den Auftrag, ihre Leistungen in den drei Bereichen «Animation und Begleitung», «Information und Beratung» sowie «Entwicklung und Fachberatung» umzusetzen (Art. 82 FKJV).

„Animation und Begleitung“ umfasst die aktive Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen als Ausgangspunkt für vielfältiges und soziales Lernen. Die Umsetzung erfolgt in Anwendung gruppen-, gemeinwesen- und sozialraumorientierter Methoden (Art. 83 FKJV).

„Information und Beratung“ richtet sich an Kinder und Jugendliche sowie deren Bezugspersonen und umfasst die Wissensvermittlung und die beratende Unterstützung (Art. 84 FKJV).

„Entwicklung und Fachberatung“ richtet sich primär an Institutionen, Behörden sowie Gemeinwesen und umfasst die Förderung geeigneter Rahmenbedingungen und Strukturen für die Anliegen von Kindern und Jugendlichen (Art. 85 FKJV).

Welche konkreten Leistungen die OKJA jeweils vor Ort erbringt und welche Wirkungen damit angestrebt werden, bestimmt jede Gemeinde mit ihrer Strategie selber.

1.3.3 Gemeinde

Der kommunalen Kinder- und Jugendpolitik kommt die Verantwortung zu, die Aufwuchsbedingungen von Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen mitzugestalten. Es ist wichtig, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Aufwuchsbedingungen antreffen, die sie darin fördern, Entwicklungsaufgaben bis ins Erwachsenenalter zu bewältigen. Geprägt werden diese Bedingungen durch Infrastrukturen, die Vielfalt von Angeboten sowie die Kultur des Zusammenlebens in einer Gemeinde.

Gemeinde als Lebensort von Kindern und Jugendlichen

Die Gemeinde ist für Kinder und Jugendliche ein zentraler Lebensraum. Mit zunehmendem Alter erweitern Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ihren Lebensraum, vom unmittelbaren Wohnumfeld bis hin zu den Gemeindegrenzen und/oder über diese hinaus. In der Gemeinde wachsen Kinder und Jugendliche mit ihrer Familie auf, gehen zur Schule und verbringen einen Teil ihrer Freizeit. Dabei werden in den drei Sozialisationsfeldern Familie, Schule und Freizeit wesentliche Kompetenzen und Ressourcen für eine selbst- und sozialverantwortliche Lebensgestaltung erworben. Kinder und Jugendliche brauchen Möglichkeiten, ihr Potential zu entwickeln, und gute Aufwuchsbedingungen schaffen die Voraussetzung dazu.

Aufwuchsbedingungen

Gute Aufwuchsbedingungen ermöglichen es, Erfahrungen zu sammeln, Beziehungen zu leben, Grenzen auszutesten, Fähigkeiten zu erkennen und zu fördern, Erfolge zu haben sowie sich im Lebensumfeld aufgenommen und verstanden zu fühlen. Dieses Erfahren von Möglichkeiten und Erlernen von Kompetenzen führt zu einer eigenständigen Gestaltung des Lebens und fördert die Bereitschaft, seinen Teil an die gesellschaftliche Entwicklung beizutragen und diese dadurch mitzutragen.

Bereitstellung von offener Kinder- und Jugendarbeit

Eine Möglichkeit, die Aufwuchsbedingungen im Sozialisationsfeld «Freizeit» zu bearbeiten und zu beeinflussen, ist die Bereitstellung von offener Kinder- und Jugendarbeit. Diese auf den Sozialraum ausgerichtete Dienstleistung ergänzt die anderen kommunalen und regionalen Angebote im Freizeitbereich. Die OKJA soll das starke Engagement der Institutionen und Vereine ergänzen und zusätzlich auch mit einem sozialpolitischen Auftrag Dienstleistungen bereitstellen. Wie und wo sie tätig wird, ist eine kommunalpolitische Ebene auszuhandeln.

Stärken von offener Kinder- und Jugendarbeit

Die OKJA arbeitet mit Methoden, die zum Ziel haben, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene am Gemeinwesen zu beteiligen. Damit trägt sie dazu bei, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene die Möglichkeit zu einer selbst- und sozialverantwortlichen Lebensgestaltung erhalten. Fachpersonen der OKJA begegnen Kindern und Jugendlichen mit einer Gleichwürdigkeit und gestalten das Angebot in der Regel in Zusammenarbeit mit diesen. Dabei sind Ideen, Träume und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen zentral, die zudem durch die Prinzipien der Freiwilligkeit, Offenheit, Niederschwelligkeit und der Mitgestaltung gestützt werden. Die OKJA ist eine Ansprechstelle für Kinder- und Jugendanliegen und dient aus der Sicht der Erwachsenenengesellschaft als deren Vertretung. Auch umgekehrt soll sie als Sprachrohr für Kinder und Jugendliche, zur Vertretung ihrer Interessen, Bedürfnisse und Fähigkeiten dienen. Sie soll die unterschiedlichen Bedürfnisse und Anliegen von Menschen, Institutionen und Themen in einem Gemeinwesen verbinden.

OKJA ist ein professionelles Instrumentarium der Kinder- und Jugendpolitik, das sozialräumlich agiert und die Aufwuchsbedingungen von Kindern und Jugendlichen in einem Gemeinwesen ergänzen oder verbessern soll.

Das nachfolgende Kapitel beschreibt die Schwerpunkte und Ziele, die in der Gemeinde Ittigen verfolgt werden sollen.

3 Offene Kinder- und Jugendarbeit Ittigen

3.1 Leitgedanke

Die Gemeinde Ittigen formuliert in ihrer Vision und ihrem Leitbild, dass Ittigen eine hohe Wohn- und Lebensqualität anstrebt, dass das soziale Leben geprägt ist von einem offenen Miteinander und dass Probleme aktiv angegangen werden. Das Engagement der Gemeinde in den Bereich Gesundheit, Integration und Prävention ist nachhaltig.¹⁰

Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene haben ein gesundes Selbstwertgefühl, verfügen über Handlungs- und Sozialkompetenzen und fühlen sich wohl. Sie sind aktiv ins Gemeinwesen eingebunden und zeichnen sich durch eine hohe Identifikation mit ihrem Wohnort aus. Das Klima ist generationenübergreifend geprägt durch gegenseitigen Respekt und Toleranz.

3.2 Vorgehen Konzeptentwicklung

Die Gemeinde Ittigen orientiert sich im Bereich der OKJA bis anhin an den oben zitierten Leitgedanken. Ein eigentliches Konzept als Grundlage für die Definition von Zielgruppen, Handlungsfeldern und Wirkungsbereichen hatte lange gefehlt. Im Herbst 2014 lancierte die Leitung der offenen Kinder- und Jugendarbeit Ittigen einen Konzeptentwicklungsprozess. Zu Beginn dieses Prozesses setzten sich die kijufa-Mitarbeitenden zwei Tage mit dem Abteilungsleiter Soziales zusammen und erhoben den IST-Zustand, hielten die Erwartungen der verschiedenen Zielgruppen und Kooperationspartner*innen fest und erarbeiteten die spezifischen Rahmenbedingungen der OKJA in der Gemeinde Ittigen. Zu dieser internen Angebots- und Erwartungsanalyse gehörte auch, erste mögliche Entwicklungsschwerpunkte zu formulieren.

Um die Ergebnisse dieser ReTraite zu überprüfen, folgte eine breit abgestützte und politisch mitgetragene Analysephase. Gestartet wurde innerhalb einer etwas erweiterten Sitzung der «Infoplattform Jugend» im Frühling 2015 mit einem Konzept-Kick-Off in Form eines „World-Cafés“. Anlässlich dieser Sitzung wurde eine Projekt-Begleitgruppe eingesetzt, die sich im Mai 2015 zum ersten Mal traf, um die Resultate des World-Cafés zu diskutieren und die formulierten Erkenntnisse nach Bedeutsamkeit und Wichtigkeit zu priorisieren. Ab diesem Zeitpunkt wechselten sich Phasen der Verdichtung durch Teamarbeit der kijufa und Sitzungen zur Überprüfung und Steuerung des Prozesses mit der Begleitgruppe stetig ab. Ergänzend wurden Befragungen von Kindern, Jugendlichen und Eltern, eine Stakeholder-Analyse und themenbezogene Gespräche mit anderen Kinder- und Jugendfachstellen durchgeführt. Parallel dazu führte UNICEF Schweiz eine Analyse zur «Kinderfreundlichkeit» der Gemeinde“ durch.¹¹

Um ein bereits ausgearbeitetes Planungsinstrument für die weitere Konzeptentwicklung einsetzen zu können und Synergien zu nutzen, besuchten eine Vertretung der Begleitgruppe zusammen mit einem Teammitglied der kijufa die Schulung „Spielend Aufwachsen“ des Verbandes der offenen Jugendarbeit «voja». Ausgehend von im laufenden Prozess definierten Arbeitsschwerpunkten wurden in den folgenden Schritten Strategieziele formuliert und dazu Wirkungsziele und Umsetzungsmöglichkeiten erarbeitet. Zum Schluss wurde das stetig überarbeitete Material in die vorliegende Form eines Konzepts gebracht.

¹⁰ Vision und Leitbild der Gemeinde Ittigen, 2008

¹¹ Bericht zur Kinderfreundlichkeit der Gemeinde Ittigen, UNICEF Schweiz, Februar 2016

3.3 Situationsanalyse offene Kinder- und Jugendarbeit Ittigen

Die Ergebnisse der verschiedenen Analysen der OKJA in Ittigen lassen sich wie folgt zusammenfassen:

kijufa-Innenanalyse

Die Angebote der OKJA sind Mittel zum Zweck: Individuelle Förderung sowie die Unterstützung einer gelingenden Integration von Kindern und Jugendlichen in die Gesellschaft und in die Gemeinde basieren auf Beziehung und Vertrauen. Es soll weiterhin projekt- und peergroupbezogen gearbeitet werden. Dabei sollen die Bedürfnisse der Zielgruppen und die zu erreichenden Wirkungen als Ausgangspunkt genommen werden. Vernetzung soll projektbezogen genutzt werden, um der Zielgruppe Angebote zugänglich zu machen. Durch Anpassungen an der Struktur der Angebote der OKJA soll es Kindern und Jugendlichen vermehrt möglich sein, sich in den Angeboten einzubringen und auch politisch Einfluss zu nehmen. Die bereits bestehenden Räumlichkeiten (z.B. Jugend- oder Schulräumlichkeiten) und vor allem auch der öffentliche Raum (Spiel- und Sportplätze) sollen vermehrt für Projekte genutzt oder aber den Kindern und Jugendlichen zugänglich gemacht werden.

Ergebnisse der Elternbefragung

Geschätzt werden die gute Vernetzung der OKJA zur Schule und die Vertretung der Kinder mit allen ihren Anliegen und Interessen. Von der OKJA werden eine bessere Kontrolle der Spielplätze (Thema Sicherheit) und eine grössere Präsenz in der ganzen Gemeinde (nicht nur im Quartier Kappelisacker) gewünscht.

Befragung der Jugendlichen

Die Aufgaben der OKJA sehen die Jugendlichen in der Betreuung von Kindern, im Leiten von Treffpunkten und in der Projekt- und Präventionsarbeit. Es zählt das Aktuelle, Vergangenheit und Zukunft sind nicht von Interesse. Das Mitplanen von und das Mitwirken in Angeboten ist meist erwünscht.

Befragung der Kinder

Die Kinder sehen die Aufgabe der OKJA in der Betreuung von Kindern, dem Organisieren von Spielangeboten und Bastelnachmittagen sowie dem Anbieten von Ausflügen. Zusätzlich gewünscht wird das Verbessern der Spielplätze.

Befragung weiterer Stakeholder aus Politik und Verwaltung

Der Zugang und der Nutzen des öffentlichen Raums bestimmen mit, wie wohl sich die Bevölkerung der Gemeinde fühlt. Jede Nutzergruppe hat aber andere Anforderungen an den öffentlichen Raum. Diesem Anliegen soll Rechnung getragen werden. Grundsätzlich sollen der öffentliche Raum und die vorhandene Infrastruktur besser genutzt werden (Zwischennutzung, ergänzende Nutzung).

Insbesondere muss auch den Jugendlichen Raum zur Verfügung gestellt werden zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen. Dabei ist der virtuelle Raum (neue Medien) nicht zu vernachlässigen.

Partizipation in den Angeboten der OKJA, in der politischen Arbeit oder in der Verwaltung wird als wichtig und richtig erachtet. Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche müssen ausprobiert werden.

Das A und O einer guten Zusammenarbeit ist die Vernetzung, im Sinne, dass alle einander kennen und auf dessen Möglichkeiten hinweisen kann. Die Gemeinde ist nicht nur Leistungsanbieterin, sondern nimmt unter den Anbietenden (Vereine, Kirchen, Freiwillige etc.) eine Vermittlungsrolle ein und stärkt dadurch deren bestehende Angebote oder Initiativen.

Wertevermittlung, Frühförderung, Migration/Integration, Prävention, berufliche Integration sind weitere Themen, die zur OKJA gehören können. Die OKJA soll Kindern und Jugendlichen (Übungs-) Räume zur Auseinandersetzung mit gesellschaftlichen Themen und Lebensmöglichkeiten bieten. Hier soll die OKJA nicht einfach Angebote bereitstellen, sondern Entwicklungsprozesse begleiten.

Auswertung der Standortbestimmung zur Kinderfreundlichkeit der Gemeinde Ittigen

Das Gesamtergebnis der Standortbestimmung zur Kinderfreundlichkeit der Gemeinde Ittigen ist erfreulich und stellt dieser ein gutes Zeugnis aus. Die Angebotsvielfalt für Kinder und Jugendliche in Ittigen ist hoch. Verbesserungspotential besteht dennoch. In mehreren Bereichen haben Kinder und Jugendliche beispielsweise wenig oder keine Einflussmöglichkeiten auf Entscheidungsprozesse von Politik, Verwaltung oder Fachleuten. In Ittigen wird viel für aber zu wenig mit Kindern und Jugendlichen gemacht.

3.4 Schwerpunkte und Ziele der kijufa Ittigen

Gestützt auf die Grundlagen des professionellen Handelns, den kantonalen Auftrag der offenen Kinder- und Jugendarbeit, die vorliegenden Analysen des Angebotes und die erfragten Bedürfnisse hat die Begleitgruppe in enger Zusammenarbeit mit dem Team der kijufa Ittigen die nachfolgenden Schwerpunkte und Ziele der OKJA für die Kinder- und Jugendfachstelle Ittigen ausgearbeitet.

Die Schwerpunkte sind gleichwertig und entsprechen aktuellen sozialräumlichen Konzepten in der Jugend- und Familienhilfe:

Sozialräumliche Jugendarbeit unterstützt Kinder und Jugendliche bei der Artikulation ihrer Interessen und bei der Nutzung von Ressourcen und Räumen im öffentlichen Raum. Sie handelt dabei grundsätzlich mit und nicht für die Jugendlichen und sucht danach die Verwaltung und die Politik an dem zu beteiligen, was bei den Jugendlichen und einem Quartier oder Dorf geschieht. Die Jugendarbeit öffnet sich dazu in vielfältiger Weise gegenüber den Akteuren im Zuständigkeitsgebiet.¹²



¹² Werkstattbuch Flexible Jugend- und Familienhilfe im Sozialraum; Curaviva Schweiz und BFH Bern; 2010



Aufbauend auf diese fünf Schwerpunkte hat die kijufa Ittigen (Kinder- und Jugendfachstelle Ittigen) den Auftrag, massgeschneiderte Leistungen zu erbringen. Diese werden in einem separaten Massnahmenkatalog aufgelistet und jährlich bei der Angebotsplanung überprüft und neu festgelegt.

3.5 Institutionelle Rahmenbedingungen der kijufa Ittigen

Die kijufa Ittigen ist ein ständiges Angebot der Gemeinde Ittigen. Die Fachstelle ist dem Departement Soziales angegliedert. Der Sozialkommission Ittigen obliegt die Aufsicht und die strategische Führung des Leistungsangebotes der kijufa Ittigen.

Räumlichkeiten

Am Fischrainweg 10 stehen der kijufa Ittigen seit Oktober 2016 unterschiedliche Räumlichkeiten zur Verfügung. Das Erdgeschoss mit Küche und Büro sowie das 1. Obergeschoss stehen hauptsächlich den Mitarbeitenden für Administrationsarbeiten und Sitzungen zur Verfügung. Das

Erdgeschoss mit Küche, das Untergeschoss und der Umschwung werden für unterschiedliche Angebote der kijufa genutzt (geschlechtsspezifische Arbeit, Treffpunktarbeit und Projekte). Weiter werden unterschiedliche Räume in der Gemeinde genutzt (Robinsonspielplatzbaracke, Quartiertreff Kappelisacker).

Personelle Ressourcen

Der kijufa stehen gemäss Stellenplan der Gemeinde Ittigen 220 Stellenprozente zur Verfügung, welche auf drei Mitarbeitende aufgeteilt sind. Die Stellenleitung ist mit 60 Stellenprozenten dotiert, wovon rund zwei Drittel für die operative Leitung der Fachstelle eingesetzt wird. Die kijufa Ittigen verfügt zusätzlich über eine Praktikumsstelle von 100 Stellenprozenten. Die konkreten Aufgaben, Kompetenzen und Verantwortungen sind in den jeweiligen Anstellungsprofilen und Stellenbeschreibungen der Gemeinde Ittigen festgehalten.

Das Personal setzt sich aus Fachpersonen idealerweise aus einer männlichen und einer weiblichen Person und ähnlichem Arbeitspensum zusammen (vergl. Art.86 FKJV). Die Stellenleitung verfügt über eine entsprechenden Berufs- und Führungserfahrungen. Die kijufa Ittigen setzt sich als Ausbildungsinstitution für eine gezielte Nachwuchsförderung ein und bietet regelmässig Praktikumsplätze für Studierende der Fachhochschulen für Soziale Arbeit an.

Finanzierung und Abrechnung

Die FKJF (Art. 90 und 91) regelt die Grundfinanzierung. Im Rahmen politischer Überlegungen entscheiden die Gemeinden selber über weiterführende, selbstfinanzierte Massnahmen.

Die Gemeinde Ittigen rechnet die Lastenausgleichsberechtigten Aufwendungen nach den kantonalen Vorgaben ab (FKJV Art. 90-93).

3.6 Zusammenarbeit

Die kijufa Ittigen arbeitet mit einem breiten Netzwerk verschiedenster Institutionen und Gremien zusammen. Die Zusammenarbeit wird auf kommunaler, regionaler und kantonaler Ebene in unterschiedlichen Formen und Gefässen mit unterschiedlichen Zielen geleistet:

Früherkennung von Tendenzen und Entwicklungen: Beobachtungen können bei einem Informationstransfer zum Vorteil der Kinder und Jugendlichen genutzt werden.

Gemeinsame Projekte im Bereich der Gesundheitsförderung und Prävention: In Form von Projekten können aktuelle Themen gemeinsam und damit umfassender aufgegriffen und bearbeitet werden. Die Betrachtung aus verschiedenen Perspektiven erhöht für die Kinder und Jugendlichen die thematische Verbindlichkeit und gewährleistet eine nachhaltige Prävention.

Austausch und Information: Durch den Informationsaustausch über Veranstaltungen, Projekte, Pläne und wichtige Vorfälle können sich die Beteiligten ein umfassenderes Bild über das Geschehen in der Gemeinde machen.

Koordination von Projekten und Massnahmen: Durch die Koordination von Projekten und Massnahmen können Synergien und vorhandenes Wissen genutzt werden.

Fachlicher Austausch und Weiterentwicklung: Durch Austausch und gemeinsame Projekte wird das fachliche Handeln reflektiert und weiterentwickelt.

Die Zusammenarbeit und Kooperationen mit lokalen und regionalen Institutionen und Behörden sind von den jeweiligen Massnahmen abhängig und verändern sich im Verlauf der Zeit. Die wichtigsten Kooperationspartner/innen werden im separaten Massnahmenkatalog benannt und jeweils jährlich überprüft.

3.7 Qualitätsentwicklung

Die OKJA lässt sich mit Kennzahlen, statistischen Grössen und anderen quantifizierbaren Angaben nur unzureichend beurteilen. Sie ist unter anderem geprägt durch die Wertorientierung der Nutzer*innen selber, durch finanzielle Aspekte, durch die räumlichen Rahmenbedingungen und die Erreichbarkeit. Diese Überlegungen müssen bei der Planung berücksichtigt und die Erwartungen sollen entsprechend formuliert werden. Dies ist ein stetiger Prozess, die Qualität der kijufa Ittigen wird durch folgende Instrumente gewährleistet und regelmässig evaluiert:

<i>Leistungs- und Wirkungskontrolle:</i>	Die kommunale Steuerung wird via die IFM-Vorgaben (Wirkungs- und Leistungsziele) sowie über den Aufgaben- und Finanzplan der Gemeinde gesteuert und kontrolliert.
<i>Massnahmenkatalog:</i>	Der mehrjährige Massnahmenkatalog dient als operativer Umsetzungsplan der Schwerpunkte und Ziele der kijufa Ittigen. Dieser wird jährlich überprüft und alle vier Jahre erneuert.
<i>Angebots- und Projektdokumentation:</i>	Die Leistungen (gemäss Massnahmenkatalog) werden einzeln in einem Planungs- und Auswertungsdokument festgehalten und jährlich geplant und evaluiert.
<i>Arbeitszeiterfassung:</i>	Sämtliche Mitarbeitenden der kijufa Ittigen erfassen ihre geleistete Arbeitszeit in einem Zeiterfassungstool der Gemeinde Ittigen.
<i>Supervision:</i>	Bei Bedarf wird zur Reflexion der beruflichen Situationen, der Überprüfung der Zusammenarbeit, der Arbeitsbeziehungen oder von konkreten Fallbearbeitungen eine Supervision in Anspruch genommen.
<i>Teamsitzung:</i>	Das Team der kijufa inklusive der Praktikant*innen tauscht sich im Rahmen von regelmässigen Sitzungen aus. Dabei werden Angebote und Projekte initiiert, koordiniert und geplant.
<i>Weiterbildung/Fortbildung:</i>	Die Mitarbeitenden der offenen Kinder- und Jugendarbeit nehmen regelmässig im Rahmen des bewilligten Budgets an thematisch relevanten internen und externen Weiter- und Fortbildungen teil.
<i>Mitarbeitendengespräche:</i>	Die Gespräche mit den Mitarbeitenden sind ein weiteres Mittel, um die Arbeit qualitativ weiterzuentwickeln und zu steuern. Die Gespräche werden jährlich oder nach Bedarf durchgeführt.

Das vorliegende Konzept definiert übergeordnete Leistungsvorgaben und dient als Richtgrösse zur Angebotsgestaltung. Das Konzept soll alle 8-10 Jahre grundlegend überprüft werden. Die nächste Überprüfung ist voraussichtlich für den Zeitraum 2025-2026 vorgesehen.

4 Referenzliteratur

Deinet, U. & Sturzenhecker, B. (Hrsg.) (2013). *Handbuch Offene Kinder- und Jugendarbeit* 4., überarbeitete und aktualisierte Auflage.

Bundesamt für Sozialversicherung BSV (2008). *Strategie für eine schweizerische Kinder- und Jugendpolitik*.

Bundesgesetz vom 30. September 2011 über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kinder- und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsgesetz, KJFG; SR 446.1)

Kantonales Jugendamt Bern (2017) *Fact Sheet zum Thema «Kinderschutz»*; 3. Auflage.

Kinder- und Jugendfachstelle Ittigen & Bolligen (2012). *Leitbild der Kijufa Ittigen & Bolligen*

UNICEF Schweiz (2016). *Bericht zur Kinderfreundlichkeit der Gemeinde Ittigen*.

Verordnung vom 24. November 2021 über die Leistungsangebote der Familien-, Kinder- und Jugendförderung,
(FKJV; BSG 860.22)

Verordnung vom 17. Oktober 2012 über die Förderung der ausserschulischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen (Kinder- und Jugendförderungsverordnung, KJFV; SR 446.11)

Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern (2018). *Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern*. Unveröffentlichtes Arbeitspapier. Verband offene Kinder- und Jugendarbeit Kanton Bern.

Curaviva Schweiz und BFH Bern (2010). *Werkstattbuch Flexible Jugend- und Familienhilfe im Sozialraum*

5 Anhang

1. Prinzipien der offenen Kinder- und Jugendarbeit
2. Konzeptionelle Ansätze der offenen Kinder- und Jugendarbeit
3. Sozialraumorientierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit
4. Methoden der offenen Kinder- und Jugendarbeit
5. Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit
6. Leitbild der offenen Kinder- und Jugendarbeit Ittigen & Bolligen

Prinzipien der offenen Kinder und Jugendarbeit

Die nachfolgenden Prinzipien sind in den *Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern*¹³ beschrieben und dienen als Grundlage für die Kijufa Ittigen.

Offenheit

- Jedes Kind, jeder Jugendliche und junge Erwachsene kann das Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit nutzen.
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene können ihre Aktivitäten und ihre Beteiligung innerhalb von Räumen und Angeboten der offenen Kinder- und Jugendarbeit, unter Einhaltung der Hausregeln, selbständig gestalten.
- Die Fachpersonen und die Angebote sind offen in Bezug auf Herkunft, Geschlecht, Ressourcen, Lebenslagen, Lebensstile und Lebensbedingungen der Zielgruppen (Überparteilichkeit und Überkonfessionalität).
- Beziehungen werden stetig gepflegt und neu eingegangen, auch nach Konflikten oder Regelbrüchen.
- Die Fachpersonen sind offen gegenüber soziokulturellen und gesellschaftlichen Veränderungen.

Niederschwelligkeit

- Die Angebote sind für Kinder, Jugendliche, junge Erwachsene und deren Umfeld einfach, spontan, flexibel, kostenfrei oder zu günstigen Bedingungen zugänglich und nutzbar.
- Die Angebote der OKJA finden an Orten statt, wo Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene sich aufhalten oder zu denen sie Zugang haben (Sozialraum- und Lebensweltorientierung).
- Den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen werden unkompliziert Handlungs- und Spielräume zur Verfügung gestellt.

Freiwilligkeit

- Kinder und Jugendliche entscheiden selber über die Teilnahme oder Teilhabe an einem Angebot oder Projekt, es besteht kein Teilnahmepflicht.
- Die Angebote finden in der freien Zeit der Kinder und Jugendlichen statt.

Recht auf Teilhabe am Gemeinwesen

- Bedürfnis- und Willensäusserungen von Kinder- und Jugendgruppen werden wahrgenommen und unterstützt (Bedürfnis- und Ressourcenorientierung).
- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden an der Initiierung, Planung, Durchführung sowie Evaluation von Angeboten und Projekten beteiligt.
- Offene Kinder- und Jugendarbeit ermöglicht Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen, sich auch an Entscheidungen im Gemeinwesen zu beteiligen sowie Verantwortung und Aufgaben zu übernehmen.

¹³ voja, Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, Seite 54ff (unveröffentlichte Ausgabe)

Konzeptionelle Ansätze der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die nachfolgenden konzeptionellen Ansätze sind in den *Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern*¹⁴ beschrieben und dienen als Grundlage für die Kijufalittigen.

Subjektorientierung (emanzipatorische Arbeit, «Empowerment»)

Die OKJA ...

... befähigt die Heranwachsenden zur «eigenverantwortlichen und selbstbestimmten Lebensführung» durch die Anerkennung des Rechts, das «Leben eigenverantwortlich und eigensinnig zu gestalten».

... stärkt die «autonome Urteils-, Entscheidungs- und Handlungsfähigkeit» der jungen Menschen in ihrer Auseinandersetzung mit den eigenen Grenzen und Möglichkeiten und jenen der Umwelt.

... eröffnet den jungen Menschen Experimentierräume für (eigene) mögliche Lebensentwürfe.

... fördert die Auseinandersetzung mit der eigenen Lebenslage (inhaltlich und räumlich).

Umgang mit Diversity (Vielfalt), interkulturelle und antirassistische Ansätze

Die OKJA ...

... thematisiert und kritisiert jegliche Art der Diskriminierung.

... fördert die Dialogfähigkeit.

... gestaltet Angebote und Aktivitäten, die Verschiedenheiten und den Umgang mit Vielfalt ermöglichen.

Demokratiebildung

Die OKJA ...

... übt Demokratie, d.h. «Inhalte und Arbeitsweisen» werden gemeinsam ausgehandelt und als «Angebot» und «Entscheidungspraxis» bereitgestellt zur Förderung «gegenseitiger Anerkennung, Gewaltfreiheit, Kooperation und Solidarität» als «Basisbedingungen von Demokratie».

... fördert das freiwillige, sich selbst verpflichtende Engagement.

... ermöglicht die Teilhabe an «demokratischen Diskussions- und Entscheidungsprozessen» zur Eröffnung einer aktiven politischen Teilnahme.

Sozialräumliche Arbeit

Die OKJA ...

... passt ihre Angebote den «Lebensumfeld bezogenen Bedürfnissen und Interessen der Zielgruppe» an.

... fördert und unterstützt Kinder und Jugendliche «bei der Erschliessung und Aneignung öffentlicher Räume im Gemeinwesen».

... sorgt dafür, dass die ermittelten Informationen auch zur Konzeptentwicklung dienen.

Cliquenorientierter Ansatz (Peergroup), Peer Education

Die OKJA ...

... bestärkt und befähigt Kinder und Jugendliche, «Chancen und Möglichkeiten» in Cliquen und deren Umfeld «produktiver und vielfältiger» zu nutzen und Grenzen zu erkennen.

Geschlechtergerechtigkeit

Die OKJA ...

... ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, sich mit der sozialen Geschlechterrolle in unterschiedlichen Settings (gemischt, geschlechtshomogen und überkreuz) auseinanderzusetzen.

¹⁴ voja, Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, Seite 54ff (unveröffentlichte Ausgabe)

... bietet Erfahrungsräume, die von Gleichheit in Differenz gestaltet sind, die damit neuen oder alternativen Erfahrungen zur geschlechterhierarchischen Normalität vermitteln und diese Normalität gleichzeitig wahrnehmbar machen.

... unterstützt Kinder und Jugendliche, ihr Handlungsspektrum selbstbestimmt zu erweitern, ein Selbstwertgefühl zu entwickeln und (Selbst-)Verantwortung zu übernehmen.

... unterstützt Kinder und Jugendliche, eine eigene Geschlechtsidentität zu entwickeln.

Medien- und Kulturarbeit

Die OKJA ...

... unterstützt Kinder und Jugendliche, sich in «komplexen Situationen zu orientieren und sich selbst zu organisieren».

... fördert die Reflexionsfähigkeit und das kritische Denken.

Abenteuer- und erlebnispädagogische Ansätze

Die OKJA ...

... ermöglicht die «Auseinandersetzung mit fremden und unvertrauten Situationen»

... ermöglicht es Kindern und Jugendlichen, als Teil einer Gruppe ein Hindernis zu bewältigen und zu reflektieren.

Sozialraumorientierung in der offenen Kinder- und Jugendarbeit¹⁵

Aneignungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum fördern

Die sozialräumliche Jugendarbeit unterstützt Kinder und Jugendliche bei der Artikulation ihrer Interessen und bei der Nutzung von Ressourcen und Räumen im öffentlichen Raum. Sie handelt dabei grundsätzlich mit und nicht für die Jugendlichen und sucht danach die Verwaltung und die Politik an dem zu beteiligen, was bei den Jugendlichen in einem Quartier oder Dorf geschieht. Die Jugendarbeit öffnet sich dazu in vielfältiger Weise gegenüber den Akteuren im Zuständigkeitsgebiet.

Eine sozialräumliche Jugendarbeit...

...öffnet sich hin zum Gemeinwesen

JugendarbeiterInnen nehmen über den engen Blick auf die Situation der Kinder und Jugendlichen das Quartier, das Dorf mit seinen Problemen, aber auch Ressourcen ganzheitlich wahr. Sie erkunden dazu systematisch Ressourcen im Gemeinwesen und setzen dafür einen – vom Auftraggeber anerkannten und finanzierten – Teil ihrer Arbeitszeit ein. Eine sozialräumliche Jugendarbeit setzt sich bei der Planung und Entwicklung von Quartieren für die Interessen der Kinder und Jugendlichen ein und übernimmt damit Aufgaben eines Quartiermanagements. Sie sucht danach, das sektorielle Denken in einer Gemeindeverwaltung zugunsten einer koordinierten Nutzung der Stadt- oder Gemeinderessourcen zur Verbesserung der Lebensverhältnisse der Kinder und Jugendlichen zu überwinden.

...öffnet sich und löst sich vom Jugendtreff

Anstatt die Belegung des Jugendtreffs mit möglichst attraktiven Angeboten erhöhen zu wollen – schliesslich wird der «Erfolg» der Jugendarbeit u.a. immer noch an den Belegungszahlen des Jugendtreffs gemessen – suchen die JugendarbeiterInnen nach den Interessen, dem Willen der Jugendlichen, d.h. nach Themen, die die Jugendlichen tatsächlich bewegen, wo sie etwas verändern wollen und bereit sind selbst aktiv zu werden, z.B. wie sie ihre Freizeitbedürfnisse befriedigen können, ohne ständig in Konflikte mit aufgebrachten EinwohnerInnen oder gar der Polizei zu geraten. Anstatt zu versuchen, die Defizite im Freizeitverhalten von Eltern durch Angebote der Jugendarbeit aufzufangen, beteiligt sich die Jugendarbeit an Programmen zur Stärkung der Eltern und erweitert damit die Nutzungsmöglichkeiten des Jugendtreffs.

...öffnet sich für Sozialdienst/Jugendamt

JugendarbeiterInnen tauchen nur selten in den Hilfsplänen der KollegInnen im Sozialdienst / Jugendamt auf. Dabei könnten sie bei Jugendlichen, zu denen sie über ihre thematische und räumliche Nähe Beziehungen aufbauen konnten, ohne weiteres unterstützende Funktionen übernehmen, beispielsweise beim Übergang von der Schule in die Berufsausbildung oder von der Berufsausbildung in die Erwerbsarbeit. Dies setzt jedoch voraus, dass JugendarbeiterInnen einen regelmässigen Informationsaustausch mit dem Sozialdienst/Jugendamt pflegen, so im Rahmen eines Sozialraumteams.

...öffnet sich für Kooperation

JugendarbeiterInnen sehen sich gemeinsam mit anderen AkteurInnen verantwortlich dafür, wie es den Kindern und Jugendlichen im Quartier/Dorf geht. Aus dieser gelebten gemeinsamen Verantwortung entstehen Arbeitsgruppen, in denen sie zusammen mit Fachkräften aus der Schule, den Kindertagesstätten, der Erziehungsberatung etc. bis hin zur Polizei lösungsorientiert zusammenarbeiten, z.B. für eine vorausschauende Gewaltprävention oder für die Entwicklung von Hilfen und Integrationschancen für Jugendliche, die von der Schule gewiesen wurden. Dabei werden die Grenzen und Zuständigkeitsbereiche zwischen den Institutionen als durchlässig

¹⁵ Werkstattbuch Flexible Jugend- und Familienhilfe im Sozialraum; Bern 2010; Curaviva Schweiz und BFH Bern

angesehen, so dass beispielsweise Jugendarbeitenden in der Schule Freizeitangebote anbieten oder in der Aufgabenhilfe mitarbeiten und umgekehrt etwa ein Sportlehrer für Jugendliche im Jugendtreff ein Kampfsporttraining anbieten kann. Das geht hin zu gemeinsamen Freizeitprojekten mit den KollegInnen der ortsansässigen sozialpädagogischen Einrichtung.

Methoden der offene Kinder- und Jugendarbeit

Die nachfolgenden Methoden sind in den *Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern*¹⁶ beschrieben und dienen als Grundlage für die Kijufa Ittigen.

Beziehungsarbeit

Die OKJA stellt persönliche Kontakte zu Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen her. Beziehungsarbeit ist die einzige Möglichkeit, Verbindlichkeit zwischen den Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und den professionell Tätigen herzustellen. Die Beziehungsarbeit ist i.d.R. Voraussetzung, um mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen ein Angebot für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene zu gestalten. Dies bedingt von der OKJA Offenheit, Akzeptanz, Respekt und Empathie, was sie im Gegenzug auch von den Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen fordert und fördert.

Spielen

Die OKJA fördert bei Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen das Spielen und den spielerischen Umgang mit Situationen. Dazu bietet sie ganz konkret Spielmöglichkeiten an, zeigt spielerische Möglichkeiten auf oder setzt sich selber als Spielende ein.

Umgang mit Konflikten

Die OKJA erkennt Konflikte zwischen Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen oder mit der OKJA und spricht diese offen und direkt an. Durch die gemeinsame Reflexion schafft die OKJA für die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Chancen, gemeinsam mit der OKJA Neues zu entdecken.

Mediation und Streitschlichtung

Die OKJA setzt Mediation und Streitschlichtung ein, wenn Konflikte zwischen Kindern, Jugendlichen, jungen Erwachsenen und ihrem Umfeld verhärtet sind. Dabei vermittelt die OKJA zwischen den Konfliktparteien, bis eine direkte Kommunikation wieder möglich ist oder sich eine allseits akzeptierte Lösung abzeichnet.

Arbeit mit Gruppen

Die OKJA leitet Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an, in Gruppen selbstbestimmte Ziele in gemeinsamer Verantwortung für sich und andere durch grösstmögliche Selbständigkeit zu erreichen. Dabei werden die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen so gestärkt, dass sie ihre eigenen Interessen in der Gruppe genauso vertreten können wie die Interessen der Gruppe gegen aussen.

Einzelarbeit und Beratung

Die OKJA berät Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene niederschwellig. Beratungsgespräche entstehen oft aus Alltagsgesprächen oder durch das direkte Ansprechen auf Wahrnehmungen. Einzelarbeit und Beratung orientieren sich an bestimmten Regeln der Beratungsarbeit. Bei längerfristigem Bedarf übernimmt die OKJA eine Triageaufgabe und weist die Betroffenen an spezialisierte Stellen weiter.

Projektarbeit

Die OKJA unterstützt Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene während einer befristeten Zeit dabei, ein von ihnen oder gemeinsam mit der OKJA gestecktes Ziel zu erreichen. Hierzu nutzt oder vermittelt die OKJA Projektmanagementinstrumente.

¹⁶ voja, Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, Seite 54ff (unveröffentlichte Ausgabe)

Mobile, aufsuchende Ansätze

Die OKJA sucht Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene an Orten auf, die für sie eine besondere Anziehungskraft haben wie z.B. Parks, halböffentliche und öffentliche Orte. Hier entstehen Alltagsgespräche und ad hoc (Einzel-)Beratungen, Cliquenarbeit oder kleinere Projekte.

Politische Bildung konkret

Die OKJA eröffnet Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen Möglichkeiten, sich gemeinsam für soziale Interessen einzusetzen. Sie tut dies, indem sie zulässt, dass Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene ihre Kritik in Vorschläge und Forderungen umwandeln, sich von der Idee über die Planung bis zur Realisation massgebend beteiligen und (mit-)entscheiden können.

Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit

Die nachfolgenden Leistungen der offenen Kinder- und Jugendarbeit sind in den *Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern*¹⁷ beschrieben und dienen als Grundlage für die Kijufa Ittigen. Nachfolgend eine verkürzte Fassung davon.

Animation und Begleitung

Zielgruppe:	Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
Fokus:	aktive Freizeitgestaltung mit Begegnung und Beteiligung
Charakter:	Bei Leistungen in diesem Bereich stehen die Begegnung und die Gestaltung von Beziehungen im Zentrum. Freizeitangebote und Projekte sind Mittel zum Zweck und sollen gemeinsamem, vielfältigem und sozialem Lernen dienen, um die Teilhabe am Gemeinwesen zu ermöglichen. Themen, Förderbereiche und Partizipationsmöglichkeiten werden gezielt mit gruppenorientierten und partizipativen Methoden erarbeitet und so oft wie möglich in Kooperation mit der Zielgruppe umgesetzt.
Mögliche Leistungen:	<p>Für Kinder: Kindertreffs, Spielplätze/Aussenräume, mobile Spielangebote, Kurse und Freizeitangebote, Schüler*innenräte, Planungs- und Mitwirkungsprozesse.</p> <p>Für Jugendliche: Begleitung von Anlass- und/oder Projektgruppen, Jugendtreffs/Jugendräume/Aussenräume, mobile Treffs und Angebote, Kurse/Interessensgruppen/Freizeitangebote, Jobbörsen, Schüler*innenräte, politische Planungs- und Mitwirkungsprozesse.</p> <p>Für junge Erwachsene: Beratung und Unterstützung von Jugendkulturgruppen/Anlass- und Projektgruppen, Räumlichkeiten zur selbständigen Nutzung.</p>

Information und Beratung

Zielgruppe:	Zielgruppe 1: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene Zielgruppe 2: Bezugspersonen
Fokus:	Zielgruppe 1: Beteiligung und Befähigung von Kindern und Jugendlichen Zielgruppe 2: Befähigung von Bezugspersonen im Umgang mit Kindern und Jugendlichen, um diese zu stärken und zu unterstützen.
Charakter:	Die Vermittlung und der Austausch von Wissen stehen in diesem Bereich im Zentrum. Dazu gehört auch eine beratende Funktion. Die Wissensvermittlung findet in Ad-Hoc-Gesprächen wie auch organisiert, z.B. in der Schule mit Gruppen statt. Hier besteht oft eine Vermischung der

¹⁷ voja, Grundlagen und Standards der offenen Kinder- und Jugendarbeit im Kanton Bern, Seite 54ff (unveröffentlichte Ausgabe)

drei Leistungsbereiche. In die beratende Unterstützung fallen Früherkennung und Frühintervention, die als Einzelfall oder in der Gruppe erfolgen können (Triage, Vermittlung in Gruppenprozessen, Einleitung einer Gefährdungsmeldung).

Mögliche Leistungen: Beratungen und Informationen im Rahmen von Alltagsgesprächen, Kurzzeitberatungen, Triage/Vermittlung, Unterricht, Kurse/Schulungen, Informationsschreiben etc.

Informations- und Beratungsthemen: Zusammenleben, Partizipation, politische Bildung, Zivilcourage, Konfliktlösung, Identitätsbildung, sexuelle Bildung, digitale Medien etc.

Entwicklung und Fachberatung

Zielgruppe/n: Behörden, Politik, Vereine, Institutionen, Bevölkerung

Fokus: Fokus 1: Entwicklung und Fachberatung innerhalb der eigenen Behörde oder des eigenen Vereins und in Zusammenarbeit mit Institutionen im Hinblick auf Angebote, Aufsichtsberechtigungen und die Umsetzung der Massnahmen. Sensibilisierung zu Themen wie Aufsichtsberechtigungen von Kindern und Jugendlichen sowie zum Einbezug von Kindern und Jugendlichen ins Gemeinwesen.

Fokus 2: Informationen zur Arbeitsweise und zu den Angeboten der offenen Kinder und Jugendarbeit.

Charakter: Im Zentrum stehen die Förderung von Aufsichtsberechtigungen von Kindern und Jugendlichen in einem Gemeinwesen. Betroffen sind neben dem Angebot der offenen Kinder- und Jugendarbeit auch Angebote Dritter, die räumliche Situation sowie politisch-strukturelle Gegebenheiten.

Mögliche Leistungen: Information über Angebote und Partizipationsmöglichkeiten für Kinder und Jugendliche, Eröffnen von Beteiligungsmöglichkeiten in politischen Prozessen, Mitgestaltung/Beteiligung an der Gestaltung von kinderfreundlichen Räumen, Verkehrssicherheit, etc. Experimentiermöglichkeiten in Innen-, Aussen- und Sporträumen ermöglichen.